



Entwicklungsstufen des Kapitalismus

Klaus Simon

Mai 2018

Einerseits ist jede Form von Kapitalismus in immer gleicher Weise durch die private Aneignung des Profits gekennzeichnet. Andererseits durchlief das System im Laufe der Geschichte unterschiedliche Ausprägungen. So lässt sich die derzeitige Entwicklungsstufe auf Grundlage klassischer (z.B. marxistischer) Kapitalismusauffassungen gar nicht mehr verstehen; es herrschen völlig veränderte Gegebenheiten. Deshalb ist es wichtig, die Entwicklungsstufen zu kennen und auseinanderzuhalten. Das kapitalistische System hat sich immer wieder gewandelt und tut dies noch immer.

Frühkapitalismus

Mit Aufkommen des Fernhandels entstanden bereits ab dem 13. Jahrhundert Handelsgesellschaften, die dem Hauptmerkmal der kapitalistischen Wirtschaftsweise entsprachen. Geldkapital wurde dabei in Warenkapital überführt, und der Profit entstand durch gewinnbringenden Verkauf. Auch der Geldverleih gegen Zins war eine Form kapitalistischen Wirtschaftens (frühe Banken, z.B. in Oberitalien). Als Gesellschaftsformation war Kapitalismus zu dieser Zeit aber noch nicht existent.

Ab dem 13. Jahrhundert verdienten Banken Geld mit Geldhandel



Industriekapitalismus

„Der Industriekapitalismus nahm seinen Ausgang in dem Ende des 18. Jahrhunderts entstehenden Fabrikssystem, und zwar in den Baumwollspinnereien Englands“ (*James Fulcher*). Sein Aufkommen ist untrennbar mit der industriellen Revolution verbunden und führte in eine völlig neue gesellschaftliche Situation: Produktion und Reproduktion waren von nun an getrennt, Menschen produzierten nicht mehr für den eigenen Bedarf, sondern für den Markt. Die Fabriken wurden zu Profit generierenden Anlageobjekten der Kapitaleigner. Lohnarbeiter erstellten in einer maschinenvermittelten Arbeitsteilung ein nunmehr gesellschaftliches Produkt. Die Arbeitsbedingungen waren oft unsäglich und der Lohn reichte kaum zum Überleben. In dieser Verelendung des Proletariats sah *Karl Marx* die Haupttriebkraft der proletarischen Revolution.

→ Die Kapitalverwertung geschieht im Industriekapitalismus auf ganz neue Weise: nicht mehr allein durch gewinnbringenden Handel, sondern auch und vor allem durch Vereinnahmung des durch Arbeit entstehenden Mehrprodukts sowie der Renditen aus okkupierten Ressourcen (z.B. Bodenschätzen).

Adolf Menzel, *Industriearbeit
in einem Walzwerk, um
1875*



Finanzkapitalismus (auch Monopolkapitalismus oder Managerkapitalismus)

Der Begriff Finanzkapitalismus geht auf *Rudolf Hilferding* zurück. **Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Rolle von Bankiers und Financiers zunehmend bedeutender. Monopole und Kartelle häufen sich; die Unternehmenseigentümer delegieren den Produktionsprozess an Manager. „Das Bankensystem, die Unternehmensverflechtungen und der Aktienmarkt werden zunehmend komplexer“ (John Scott).** Damit ging ein Ausgreifen auf andere Länder einher (Imperialismus, Kolonialismus), welches unterschiedlich beurteilt wird: als Folge der Sättigung der Binnenmärkte (*Rosa Luxemburg*), als höchstes und letztes Stadium des Kapitalismus (*Lenin*) oder als Ausdruck des irrationalen Chauvinismus einer Oberschicht (*Schumpeter*).

„Die Erscheinung des Finanzkapitals ist eines der typischen Kennzeichen des Kapitalismus, bes. des Spätkapitalismus, erwachsend aus der Konzentrations-tendenz im Bankwesen und Versicherungswesen“ (Gabler Wirtschaftslexikon).



Fordwerke 1924

→ Die ursprüngliche Verelendung der Arbeiter wich einer zunehmenden Teilhabe an den Wohlstandsgewinnen (Fordismus). Das steigerte den Umsatz und nahm obendrein der Arbeiterbewegung ihre entscheidende Triebkraft.

Bezeichnend für den Finanzkapitalismus ist der hohe Anteil externen Kapitals in den Unternehmen. So lag 1980 die Finanzierungsstruktur des Unternehmenssektors der G7-Staaten bei 36% Aktien sowie 42% Kredite und Anleihen. Zwischen Unternehmen und kreditgebenden Banken bestand ein Beziehungsgeflecht, beide Seiten waren gemeinsam am Markterfolg der Produkte interessiert. Der Anteil der materiellen Produktion am BIP (Landwirtschaft, Bergbau und Industrie) lag bei rund drei Viertel und betrug 1961 in Deutschland immerhin noch 55,7%. Der Gütermarkt hatte somit eine zentrale Stellung, andere Märkte wie etwa der Kreditmarkt oder der Arbeitsmarkt hingen von ihm ab.

Globaler Finanzmarktkapitalismus

Der Begriff Finanzmarktkapitalismus beschreibt das derzeitige Entwicklungsstadium. Er stammt von *Paul Windolf* und trägt einer **grundlegenden Wandlung des kapitalistischen Systems** Rechnung. Dabei treten – beginnend ab etwa 1980 – stark veränderte Merkmale auf:

- *Wertschöpfungsstruktur*: der Anteil materieller Produktion am BIP ist in den westlichen Industriestaaten nur noch gering (Beispiel 2011: Deutschland 26,2 %, Großbritannien 16,5 %, Frankreich 12,6 %), es überwiegen nunmehr die Dienstleistungen.
- *Rangfolge der Märkte*: die Finanzmärkte bestimmen nun die Abläufe auf allen anderen Märkten. Nicht mehr der Bankkredit, sondern die Aktie ist das dominante Finanzierungsinstrument. Dementsprechend ist im Jahr 2000 der Aktienanteil im Unternehmenssektor der G7-Staaten auf nunmehr 55 % gestiegen.
- *Globalisierung*: Abbau von Handelsschranken, weltweit agierendes Kapital sowie neue Transport- und Kommunikationstechnologien. Damit gelang eine entscheidende Optimierung der Kapitalverwertungsbedingungen; das Kapital kann weltweit ausweichen und sich den Regulierungsversuchen nationalstaatlicher Politik mühelos entziehen.



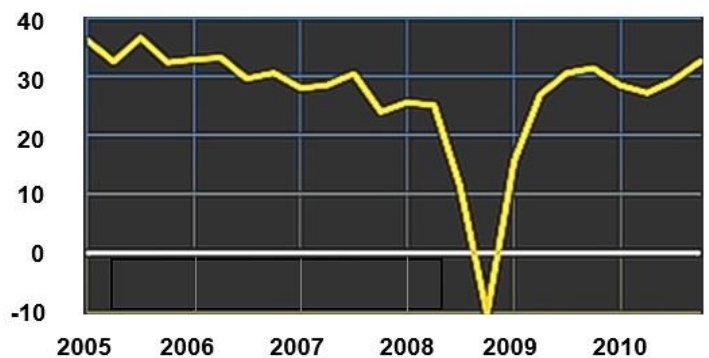
→ Die Globalisierung ermöglicht lange Wertschöpfungsketten und kostengünstige Produktion an Standorten mit niedrigsten Sozial- und Umweltstandards.

Im globalen Finanzmarktkapitalismus stellt Rendite (allem voran Aktienrendite) die überwiegende Form privater Profitaneignung dar. *Windolf* nennt institutionelle Investoren wie Hedgefonds, Versicherungen und Pensionsfonds die *neuen Eigentümer*. Sie durchleuchten die Finanzindikatoren von Aktiengesellschaften in kommerziellen Datenbanken, erzwingen kurzfristige Strategien der Profitmaximierung und Renditensteigerung, schöpfen ab und steigen danach wieder aus.

In den USA hielten institutionelle Investoren 1965 11% des Aktienkapitals an den 1.000 größten Aktiengesellschaften, 2009 lag dieser Anteil dann bereits bei 73%. Sie sehen sich gegenüber den Unternehmen zu keinerlei Loyalität verpflichtet.

Die ökonomische Transformation vom Finanzkapitalismus zum Finanzmarktkapitalismus wird am bisher ungekannten Begriff *Finanzindustrie* deutlich. Dieses Industrie-segment umfasst finanzielle Dienstleistungen aller Art und generiert mittlerweile einen erheblichen Teil der Unternehmensgewinne. Es geht in dieser „neuen“ Industrie um Finanzdienstleistungsprodukte, die hauptsächlich zur Umverteilung innerhalb der Zirkulationssphäre führen: um Gewinn ohne Mehrwert – oft auf Kosten der Realindustrie. So z.B. bei der Zerschlagung von Unternehmen durch Hedgefonds oder Private-Equity-Firmen.

Finanzindustrie-Gewinne, USA 2005–2010
(in Prozent aller Unternehmensgewinne)



Daten: Bureau of Economic Analysis, jeweils 1. Quartal

Wie schon in der Phase des Finanzkapitalismus kommt es nun nochmals zu einer **Machtkonzentration** – diesmal zu einer extremen: bereits 2011 kontrollierten nach einer Studie der ETH Zürich 1.318 Konzerne 80 % aller internationalen Umsätze. Von diesen üben nur 147 Konzerne eine rund 40%ige Kontrolle über alle international tätigen Unternehmen aus; drei Viertel von ihnen sind Finanzinstitute. Unter den 50 einflussreichsten Superunternehmen sind 49 Finanzkonzerne (*Stefania Vitali*). Die Deutsche Bank ist auf Rang 12 dabei.

→ 1.300 Konzerne beherrschen die Weltwirtschaft und instrumentalisieren die Politik der Nationalstaaten.

Einer dieser anonymen Allherrscher ist die New Yorker Investmentfirma BlackRock. Sie verwaltet ein Vermögen von 3,65 Billionen Dollar und übernimmt für zehn Billionen Dollar Investorenkapital Finanzdienstleistungen weltweit. BlackRock hält über Fonds und Gesellschaften Anteile an ziemlich allen namhaften deutschen Unternehmen (Stand 2011): BASF 6,7 %, Heidelberg Cement 6,7 %, E.ON 6,5 %, Merck 6,3 %, Allianz 6,2 %,...

Empfohlene Literatur: Paul Windolf, Was ist Finanzmarkt-Kapitalismus? www.uni-trier.de

V.i.S.d.P.: Norbert Bernholt, 21335 Lüneburg
nbernholt@t-online.de,
www.akademie-solidarische-oekonomie

Akademie Solidarische Ökonomie –
in Trägerschaft der Stiftung Ökumene,
Lindenspürstraße 30, 70176 Stuttgart

Gefördert mit Mitteln des evangelischen Kirchlichen Entwicklungsdienstes, Stiftung Die Schwelle, Misereor, Evang. Kirche in Westfalen, Evang. Kirche in Kurhessen-Waldeck, Evang.-luth. Landeskirche Hannovers